2025 | 07

IAQ REPORT

Von der Schule in die Arbeitswelt – Zur Bedeutung sozialer Dienstleistungen (außer-)schulischer Akteure in der beruflichen Orientierung

Susanne Enssen, Chantal Mose und Monique Ratermann-Busse

- An Schulen wirken diverse (außer-)schulische Akteure zusammen, die Schüler*innen durch soziale Dienstleistungen in ihrer beruflichen Orientierung (BO) unterstützen.
- Koordinator*innen für BO verantworten neben ihrer Lehrtätigkeit insbesondere die Entwicklung des BO-Konzepts und die Angebote zur Stärkung der Berufswahlkompetenz.
- Berufsberater*innen fördern diese Kompetenz, indem sie die Schüler*innen gezielt über Berufsfelder sowie erforderliche Qualifikationen informieren.
- Beratungslehrkräfte und Schulsozialarbeit unterstützen Schüler*innen unter Berücksichtigung sozialer, familiärer und persönlicher Problemlagen individuell im Übergangsprozess.
- Die enge Zusammenarbeit verschiedener Professionen ist vor allem für heterogene Schüler*innengruppen zentral, um bedarfsgerechte Unterstützung zu bieten.
- Multiprofessionelle Kooperation benötigt Transparenz, klare Aufgabenverteilung, zusätzliche Ressourcen sowie Steuerung auf Schul-, kommunaler und bildungspolitischer Ebene.

Aktuelle Forschungsergebnisse aus dem Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

1 Einführung: Unterstützungsbedarfe von Schüler*innen im beruflichen Orientierungsprozess an Schulen in herausfordernden Lagen

Die Unterstützungsbedarfe von Schüler*innen an Schulen, die sich in herausfordernden sozialen Lagen befinden, sind vielfältig und häufig bedingt durch familiäre Hintergründe wie Fluchterfahrung, psychosoziale Probleme, Inklusionsbedarf oder ungünstige Bildungsvoraussetzungen (Maaz und Marx 2024). Um die damit verbundenen komplexen Herausforderungen im Schulalltag zu bewältigen, wächst in diesen Schulen der Bedarf an Akteuren, die soziale Dienstleistungen erbringen. Dafür greifen sie zunehmend auf die Unterstützung von Akteuren aus Kommune und Sozialraum zurück – insbesondere, wenn es um die berufliche Orientierung (kurz: BO) von Schüler*innen beim Übergang von der Schule ins Erwachsenwerden, in weitere (Aus-)Bildungswege und die Arbeitswelt geht. Viele Jugendliche sehen sich mit unklaren Zukunftsperspektiven konfrontiert, weisen sprachliche Barrieren auf, werden von der Familie nicht ausreichend unterstützt oder haben nur wenige Kenntnisse über das deutsche Berufsbildungssystem sowie die damit verbundenen Möglichkeiten der beruflichen Qualifizierung. Diese Unsicherheiten führen zu heterogenen Bedarfen und erfordern eine multiprofessionelle Begleitung und Beratung durch Lehrkräfte und das weitere pädagogische Personal (z. B. Schulsozialarbeiter*innen, Beratungslehrkräfte, Koordinator*innen für die berufliche Orientierung) in Zusammenarbeit mit sozialen Dienstleistern in der Kommune (z. B. Jugendhilfe, Berufsberatung, kommunales Übergangsmanagement) als außerschulische Partner (siehe van Ackeren et al. 2021; Enssen und Ratermann-Busse 2025). All diese Akteure arbeiten Hand in Hand, um Schüler*innen in herausfordernden Lebenslagen konkrete Hilfestellung auf dem Weg in die berufliche Zukunft zu geben. Allerdings ist bisher wenig beleuchtet, welche konkreten Aufgaben und Funktionen die verschiedenen (außer-)schulischen Akteure zur
Erbringung sozialer Dienstleistungen übernehmen und inwiefern sie ihre professionellen Kernkompetenzen in unterschiedlichen schulischen Kontexten wie z. B. an Berufskollegs (BK)[1] im Vergleich zu Schulen mit Sekundarstufe I (Sek. I) einbringen und aktive Wegbereiter für gelingende Lebens- und Berufswege sind.

Vor diesem Hintergrund widmet sich der Report zwei zentralen Fragen:

- *Welche Aufgaben und Funktionen übernehmen (außer-)schulische Akteure aus unterschiedlichen Akteursgruppen bei der Begleitung von Schüler*innen im Übergangsprozess?*
- *Welche Bedeutung haben soziale Dienstleistungen an Schulen für einen erfolgreichen Übergang der Schüler*innen von der Schule in weitere (Aus-)Bildungswege und in die Arbeitswelt?*

Als soziale Dienstleistungen werden vor allem konkrete Leistungen von (außer-)schulischen Lehr- und Fachkräften in den Blick genommen, die Unterstützungsangebote im Rahmen der BO gestalten. Diese unterstützen Jugendliche beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung und ins Erwerbsleben. Zudem helfen sie dabei, die soziale und berufliche Integration zu sichern und individuelle Benachteiligungen auszugleichen. Darunter fallen vor allem individualisierte bzw. gruppenspezifische Beratungsangebote zur Stärkung der Berufswahlkompetenz und Beteiligung im Bewerbungsprozess sowie zum Aufbau erster Praxiserfahrungen.

Im Rahmen einer fallvergleichenden Analyse auf Basis von qualitativen Expert*inneninterviews aus zwei forschungsbasierten Entwicklungs- und Gestaltungsprojekten werden die oben genannten Forschungsfragen im Folgenden bearbeitet. Dafür werden die Aufgaben und Funktionen von (außer-)schulischen Akteuren mit Fokus auf vier Akteursgruppen (BO-Koordinator*innen, Beratungslehrkräfte, Schulsozialarbeit, Berufsberatung) an einem Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen (NRW) und einer Schule mit Sek. I in Niedersachsen (NI) gegenübergestellt. Ziel hierbei ist es, die konkreten Aufgabenfelder der Akteure, die soziale Dienstleistungen an Schulen erbringen, auszuleuchten und mögliche Unterschiede unter Berücksichtigung bildungspolitischer Rahmenbedingungen zu identifizieren. Daran anknüpfend werden punktuell kommunale Fachstellen als Vernetzungsakteure ergänzend in die Analyse

[1] Berufskolleg ist die NRW-spezifische Bezeichnung für berufsbildende Schulen.

einbezogen, um auch deren Bedeutung zur Erbringung sozialer Dienstleistungen zu berücksichtigen.

Die beiden Schulformen wurden für die Analyse gewählt, weil ein unterschiedliches bildungspolitisches Verständnis in Bezug auf ihre Funktionen in der BO besteht. Schulen mit Sek. I[2] in Niedersachsen bieten BO vor allem allgemeinbildend und praxisnah zur Stärkung der Berufswahlkompetenz an, während Berufskollegs[3] in Nordrhein-Westfalen in einem Großteil ihrer Bildungsgänge gezielt auf konkretere Berufsfelder vorbereiten und weiterführende allgemeinbildende sowie berufliche Qualifikationen und/oder berufliche Kenntnisse vermitteln (siehe Abschnitt 3).

Gründe für besondere Bedarfe im Übergangsprozess sind unabhängig von der Schulform häufig fehlende Schulabschlüsse und Kompetenzen sowie soziale, psychische, familiäre und/oder fluchtbedingte Problemlagen (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Vielfältige Problemlagen von Schüler*innen

Anmerkung: IFK = Internationale Förderklasse

Quelle: Niebisch 2025.

In Abschnitt 2 wird zuerst eine bildungspolitische Einordnung der zu betrachtenden Akteursgruppen vorgenommen, wobei die Landesvorgaben, Rahmenbedingungen und definierten Aufgabenfelder der (außer-)schulischen Akteure bei der BO berücksichtigt werden. Abschnitt 3 beschreibt die zu vergleichenden Schulformen näher und informiert über die Datengrundlage sowie das methodische Vorgehen der Analyse. Die Ergebnisse der fallvergleichenden Analyse zu Aufgaben und Funktionen der (außer-)schulischen Akteure werden in Abschnitt 4 präsentiert. Abschnitt 5 stellt Handlungsempfehlungen für eine optimierte Steuerung und Organisation der multiprofessionellen Kooperation im Kontext der beruflichen Orientierung vor.

[2] https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/presseinformationen/fruher-individualisierter-und-praxisorientierter-die-berufliche-orientierung-an-niedersachsens-schulen-wird-deutlich-gestarkt-kultusministerin-hamburg-stellt-eckpunkte-des-neuen-bo-erlasses-vor-241865.html

[3] https://www.schulministerium.nrw/namensbeitrag-zu-25-jahren-berufskolleg-von-schulministerin-dorothee-feller

2 Eine bildungspolitische Einordnung: Handlungsfelder von Akteuren kommunaler und sozialer Dienste in Schulen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen

Im Zuge vielfältiger gesellschaftlicher, technologischer und wirtschaftlicher Wandlungsprozesse gewinnen Schulen bei der Begleitung des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt zunehmend an Bedeutung. Die Bildungspolitik zielt durch die Entwicklung und Einführung von Steuerungsinstrumenten und Abstimmungsprozessen zwischen Akteuren und Organisationen auf Bundes- und Landesebene darauf ab, „[…] die Regelungsstruktur (Governance) an die veränderten Umweltbedingungen anzupassen“ (Kussau und Brüsemeister 2007, S. 17f.). Zentrales Steuerungselement für den Umgang mit Herausforderungen, mit denen Schüler*innen in der Phase der beruflichen Orientierung konfrontiert sind, ist auf Bundesebene die Bundesinitiative „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“. Sie bietet einen Rahmen für die Gestaltung der BO-Programme in den Bundesländern. Der Fokus liegt darauf, landesspezifische Fördersysteme zu entwickeln und zu verstetigen (BMBF und BMAS o. J.; BMBF 2019, S. 1; BIBB 2024). Die konkrete Ausgestaltung der BO obliegt allerdings den Ländern, was sich in unterschiedlichen Landeskonzepten und -vorgaben sowie Steuerungs- und Regulierungsmechanismen widerspiegelt. Gleichzeitig zeigen sich in den Bundesländern Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Einbindung von (außer-)schulischen Akteuren sowie der Definition ihrer konkreten Aufgaben und Funktionen. Damit verbunden sind verschiedene professionsbedingte Handlungslogiken und Interessen, was möglicherweise zu Unterschieden bei den BO-Angeboten führt (Brüsemeister 2020, S. 1, 3; Maag Merki und Altrichter 2015, S. 400).

Mit Blick auf die beiden Bundesländer NI und NRW übernehmen Lehrkräfte mit spezifischen Funktionen und Kompetenzen die Koordination und Gestaltung der beruflichen Orientierung. In NRW werden Lehrkräfte als Koordinator*innen für Studien- und Berufsorientierung (StuBos) von der Schulleitung ernannt, die als zentrale Anlaufstelle nach innen und außen agieren und je nach Schulform und Schüler*innenzahl Anrechnungsstunden[4] für ihre Aufgaben erhalten. Schwerpunktmäßig integrieren die StuBos das landesspezifische BO-Programm „Kein Abschluss ohne Anschluss (KAoA)“ in die schulischen Strukturen und Prozesse (MSB 2019, S. 2ff.; MAGS 2020, S. 31). In NI übernehmen diese Aufgaben vor allem Leitungen des fachlichen Schwerpunkts Arbeit-Wirtschaft-Technik (AWT). AWT-Leitungen fokussieren die Arbeitsweltorientierung. Ziel des Fachunterrichts im Schwerpunkt AWT ist es, die Berufswahlkompetenzen der Schüler*innen umfassend zu fördern (NMK 2023).

In beiden Ländern gibt es Beratungslehrkräfte (BLK) als speziell ausgebildete Ansprechpartner*innen für Schüler*innen und Eltern. Für ihre zusätzlichen Aufgaben erhalten sie Anrechnungsstunden[5], je nach Problemlagen der Schüler*innen und Herausforderungen im Sozialraum. BLKs arbeiten eng mit sozialen Diensten in Kommune und Sozialraum zusammen, um ein Unterstützungsnetzwerk zu schaffen. Ihre Aufgaben umfassen psychosoziale Beratung, Krisenintervention, Gewaltprävention und die Mitwirkung an schulischen Unterstützungsstrukturen. Für die BO gibt es keine klar definierten spezifischen Aufgaben, die Beratungslehrkräfte unterstützen in diesem Bereich individuell bei Bedarf. Zusätzlich können die BLKs in beiden Bundesländern – ohne spezifische Aufgabenbeschreibung – im Kontext der Begleitung und Beratung eingesetzt werden (MAGS 2020, S. 16ff., 87; NMK 2017a, S. 48).

In NRW übernehmen BLKs zusätzlich eine zentrale Lots*innenfunktion (MSB 2017, S. 11) und agieren als Vermittler zwischen verschiedenen Akteuren für Schüler*innen mit spezifischem Beratungsbedarf (ebd., S. 3; Schwartz und Kunigkeit 2020, S. 279). Im landesspezifischen BO-Musterkonzept wird für Beratungslehrkräfte die Zusammenarbeit mit der Jugendsozialarbeit für einzelne benachteiligte oder individuell beeinträchtigte Schüler*innen in den Mittelpunkt gerückt (MSB 2020, S. 3). Zusätzlich können die BLKs in NI für die Organisation und Durchführung von Trainings zuständig sein (Arbeitsgruppe Beratungslehrerweiterbildung 2024, S. 4).

Die Schulsozialarbeit (SchuSo) ist bundesweit ein zentrales Angebot an Schulen, das sich an den Grundsätzen und Zielen der Jugendhilfe orientiert und auf die Förderung der individuellen, sozialen

[4] Siehe z. B. NRW: https://www.kommunale-koordinierung.com/standardelemente/stubo/

[5] Siehe z. B. NRW: BASS 2024/2025 - 12-21 Nr. 4 Beratungstätigkeiten von Lehrerinnen und Lehrern in der Schule

und beruflichen Integration von Schüler*innen abzielt (§ 1 SGB VIII; Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2009, S. 35; § 13 SGB VIII). Die SchuSo arbeitet eng mit der kommunalen Jugendhilfe zusammen. Sowohl in NRW als auch in NI sind Schulsozialarbeiter*innen je nach Stellenfinanzierung als Landesbedienstete bei den Schulen direkt angestellt oder werden von der Kommune oder einem Träger an diese entsendet (Ratermann-Busse et al. 2023). Zu den Kernaufgaben zählen individuelle Beratung, Begleitung bei Problemlagen, Netzwerkarbeit mit außerschulischen und innerschulischen Partnern, die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung sowie beruflicher und sozialer Teilhabe. Im BO-Programm KAoA des Landes NRW werden die Aufgabenschwerpunkte von SchuSos vor allem in der Begleitung und Beratung von Schüler*innen mit besonderem individuellen Unterstützungsbedarf und bei der Gestaltung von Angeboten zur Persönlichkeitsentwicklung verortet. Gleichzeitig wirken sie an der Schulentwicklungsarbeit mit und agieren als zentrale Akteure bei der Netzwerkarbeit in Sozialraum und Kommune (MAGS 2020, S. 87). Im Rahmen der BO schreibt die Bildungspolitik den Fachkräften vor allem Aufgaben zu, die z. B. Unterstützungsleistungen der Sozialhilfe oder Jugendhilfe zusammenführen. Diese sollten die BO-Angebotsgestaltung im Blick haben und diese mit Angeboten sozialer Dienste zielführend verknüpfen (Ratermann-Busse et al. 2023). Die Arbeit der SchuSo in NI hingegen wird allgemeiner formuliert und zielt darauf ab, „[…] Schülerinnen und Schülern eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht und am Schulleben sowie ein erfolgreiches Absolvieren der Schullaufbahn zu ermöglichen“ und diese bei individuellen Problemlagen zu begleiten (NMK 2017b, S. 429). Thematische Schwerpunkte sind Schulabsentismus, Gewalt- und Gesundheitsprävention, Demokratie- und Partizipationsförderung sowie schulbezogene Hilfen. Im Rahmen der BO sollen die SchuSos unterstützend wirken und durch ihre intensive Netzwerkarbeit mit anderen Akteuren Übergangsprozesse verbessern (ebd., S. 429f.). Das niedersächsische BO-Musterkonzept sieht vor, dass die Schulsozialarbeiter*innen ergänzend zu den Lehrkräften in individuelle Unterstützungsangebote einbezogen werden (NMK 2023, S. 3, 48, 118). Auch die Dokumentation des individuellen BO-Prozesses, z. B. durch den Berufswahlpass, liegt in ihrem Aufgabenbereich. Gleichzeitig tragen sie zur Entwicklung eines BO-Zeitplans bei (ebd., S. 10, 96f.).

Die Berufsberatung (BB) wird von der Bundesagentur für Arbeit (BA) sowohl in NRW als auch NI in die Schulen entsendet und ist explizit darauf ausgerichtet, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrem Berufs- und Studienwahlprozess zu begleiten, „[…] um sie zu einer eigenständigen, realisierbaren und tragfähigen Berufs- oder Studienwahlentscheidung zu befähigen und so zu einer stabilen Erwerbsbiografie beizutragen“ (BA 2020, S. 2). Der Berufsberatung in Nordrhein-Westfalen werden vielfältige Aufgaben in der schulischen Übergangsbegleitung zugeschrieben. In Form von Schulveranstaltungen sowie Sprechzeiten in der Schule sollen Schüler*innen durch die Berufsberatung über verschiedene Berufs- und Studienfelder informiert werden (MAGS 2020, S. 19). Als zentrale Kooperationspartner von Schulen unterstützen sie Jugendliche im BO-Prozess bei der Realisierung ihrer beruflichen Zukunft durch individuelle Beratungsangebote (ebd., S. 20). Dies geschieht beispielsweise durch die Akquise von Plätzen zur Berufsfelderkundung oder bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen (ebd., S. 53). Auch in NI hat die Berufsberatung vielseitige Aufgaben im Kontext der BO. Sie werden indirekt in die Vorbereitung und Begleitung von Besuchen im Berufsinformationszentrum (BIZ) und Unterrichtskontexten eingebunden. Um Übergangsprozesse von Schüler*innen bedarfsorientiert zu verbessern (NMK 2023, S. 10, 28, 38), sprechen sie „[…] regelmäßig mit den Schülerinnen und Schülern über den Stand im individuellen Berufs- und Studienorientierungsprozess […].“ (ebd., S. 10f.). Die Beratung findet in der Regel während des Unterrichts statt (ebd., S. 35).

Kommunale Fachstellen wie die Kommunalen Koordinierungsstellen für den Übergang Schule-Beruf (KoKo) in NRW oder das regionale Übergangsmanagement (RÜM) von Kommunen in NI spielen eine zentrale Rolle bei der systematischen Begleitung und Vernetzung aller Akteure im Prozess der BO. Sie koordinieren und unterstützen Schulen, Bildungsträger und Betriebe dabei, Standards umzusetzen. Sie organisieren Abstimmungs- und/oder Beratungsprozesse und entwickeln gemeinsam mit Partnern neue Ideen und Strukturen. Ihr Ziel ist es, allen Jugendlichen – unabhängig von ihrer Herkunft oder ihren individuellen Voraussetzungen – einen reibungslosen und zielgerichteten Übergang von der Schule in Ausbildung oder Studium zu ermöglichen. Dabei agieren kommunale Fachstellen zum Teil sehr unterschiedlich z. B. als soziale Dienstleister und Ansprechpartner für alle Beteiligten und sorgen dafür, dass die vielfältigen Angebote zur BO aufeinander

abgestimmt und für die Schüler*innen zugänglich sind (MAGS 2020, S. 114ff.; Reißig o. J.[6])

Für die folgende Analyse lassen sich auf Basis der bildungspolitischen Zuschreibungen von Aufgabenfeldern der Akteure vier Analysedimensionen ableiten: Organisation und Koordination der BO-Angebote, Förderung von Berufswahlkompetenzen, Beratung und individuelle Unterstützung, Netzwerkarbeit und Kooperation (vgl. Abschnitt 4). Bevor die Ergebnisse der Analyse vorgestellt werden, erfolgt zunächst eine kompakte Darstellung der zu vergleichenden Schulen.

3 Berufliche Orientierung an Schulen in herausfordernden Lagen: eine fallvergleichende Analyse zweier Schulen

Eine fallvergleichende Analyse einer Schule mit Sek. I und eines Berufskollegs mit Fokus auf Aufgabenfelder von (außer-)schulischen Akteuren in der beruflichen Orientierung (BO) bietet sich aus zwei zentralen Gründen an. *Erstens* weisen beide Schulformen unterschiedliche Schwerpunkte, Strukturen und Zielsetzungen bei der Unterstützung von Schüler*innen im Übergangsprozess von der Schule in weitere (Aus-)Bildungswege auf. Bei den beiden untersuchten Schulen handelt es sich um „große Systeme“ mit einer hohen Zahl an Schüler*innen, die sich auf unterschiedliche Schulzweige bzw. Bildungsgänge verteilen. Sowohl am BK als auch an der Schule mit Sek. I arbeiten (außer-)schulische Akteure im Rahmen der Übergangsbegleitung multiprofessionell zusammen. Zugleich unterscheiden sich die Schulen in ihrer bildungspolitisch verorteten Ausrichtung in Bezug auf die Gestaltung der BO.

Schulen mit Sek. I bieten die BO zur Unterstützung der Schüler*innen zur ersten Festigung beruflicher Interessen an, wobei Schüler*innen am Anfang ihres BO-Prozesses an der ersten Schwelle in weitere (Aus-)Bildungswege begleitet werden. Die Schüler*innen müssen ihre Berufsvorstellungen noch konkretisieren und benötigen grundlegende Informationen. Ferner sollen sie ihre Stärken und Schwächen besser kennenlernen und erste Einblicke in die Arbeitswelt, z. B. in Form von Praktika, bekommen. Zentrale Ziele der unterstützenden Angebote zur BO sind, die Berufswahlkompetenz zu fördern, realistische Berufsbilder zu vermitteln und Anschlussperspektiven aufzuzeigen.

Berufskollegs (BKs) hingegen bereiten gezielter auf konkrete Berufsfelder in ihren Bildungsgängen mit verschiedenen Qualifizierungsmöglichkeiten wie duale Fachklassen, Berufsfachschule, Fachoberschule oder berufliches Gymnasium vor. Somit ist diese Schulform eher darauf ausgerichtet, Jugendliche in einer weiter fortgeschrittenen Entwicklungsphase der BO zu begleiten, in der sie bereits über einen Schulabschluss verfügen und eine Vorentscheidung für eine berufliche Richtung getroffen haben sollten. Eine Ausnahme stellt am BK die Ausbildungsvorbereitung und internationale Förderklasse als Teil dieses Bildungsgangs dar, da sie Jugendlichen eine Möglichkeit bietet, ihren ersten Schulabschluss nachzuholen, erste berufliche Kenntnisse vermittelt sowie grundlegende Angebote und Maßnahmen zur beruflichen Orientierung – häufig in Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeiter*innen und der Bundesagentur für Arbeit – beinhaltet. Übergreifend bieten BKs die Möglichkeit, konkrete Ausbildungs- oder Studienentscheidungen zu treffen und eine „zweite Chance“ für eine berufliche Integration in die Arbeitswelt zu nutzen (Krone und Ratermann-Busse 2024). Allerdings weisen kontinuierlich steigende Vertragslösungsquoten (ebd., S. 157) und schlechte Abschlussquoten beispielsweise in der Ausbildungsvorbereitung und den Berufsfachschulen in Nordrhein-Westfalen (ebd., S. 167, 171) darauf hin, dass auch am BK – trotz seines berufsbezogenen Profils – bildungsgangübergreifend ein erheblicher Bedarf an einer eher grundlegenden BO besteht, wodurch die Berufswahlkompetenz weiter gestärkt wird, ähnlich wie an allgemeinbildenden Schulen (ebd.).

Zweitens liegt dem Analyseansatz die Annahme zugrunde, dass die bildungspolitisch unterschiedlich klar definierten Aufgaben und Funktionen der beteiligten Akteure in NI und NRW deren Bedeutung für die BO prägen. Die folgende Analyse soll deshalb – auch vor dem Hintergrund teils unklarer Aufgabenbeschreibungen in beiden Bundesländern – detailliert aufzeigen, welche konkreten Aufgabenfelder (außer-)schulische Akteure tatsächlich ausfüllen. Außerdem soll sie aufzeigen, welche sozialen Dienstleistungen sie erbringen und wie sie zur BO der Schüler*innen beitragen.

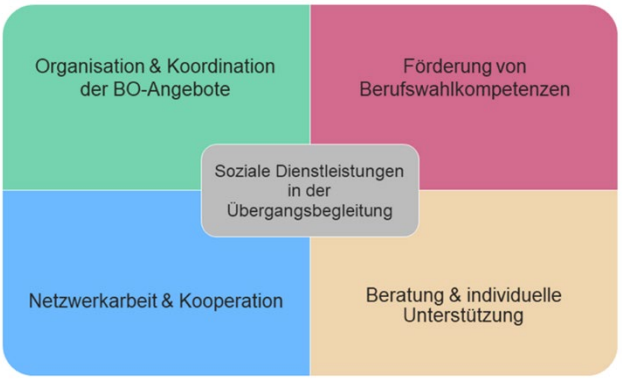
[6] https://www.ueberaus.de/wws/regionales-uebergangsmanagement.php

Insgesamt wurden an beiden Schulformen jeweils zehn Interviews mit (außer-)schulischen Akteuren (Schule A: 12 Personen, Schule B: 12 Personen) durchgeführt. Die Daten der Schule mit Sekundarstufe I wurden von 01/2023 bis 06/2023 innerhalb des Inhaltsclusters „Außerunterrichtliches Lernen und Sozialraumorientierung (ALSO)“ mit dem Fokus auf eine gestaltungsorientierte Zusammenarbeit im Kontext der vom BMBF geförderten Bund-Länder-Initiative *„Schule macht stark“* (Laufzeit: 01/2021-12/2025) erhoben (Enssen und Ratermann-Busse 2025). Die Interviews am Berufskolleg wurden im Rahmen eines entwicklungsorientierten Eigenprojekts („Multiprofessionelle Übergangsbegleitung am Berufskolleg“) im Anschluss an das Projekt *„Teilhabe in der digitalisierten Arbeitswelt – Potenziale des Berufskollegs für eine berufliche Qualifizierung 4.0“* (BeQua4.0; Laufzeit: 01/2020-06/2022; gefördert durch Stiftung Mercator) im Zeitraum von 11/2022 bis 09/2023 durchgeführt (Mose 2024).

4 Ergebnisse: Aufgaben und Funktionen (außer-)schulischer Akteure in der beruflichen Orientierung

Um unter Berücksichtigung bildungspolitischer Rahmenbedingungen die Aufgaben und Funktionen sowie die Bedeutung der verschiedenen Akteure und ihren Beitrag zur Erbringung sozialer Dienstleistungen vertiefend zu betrachten, werden die in Abbildung 2 dargestellten vier Kategorien beleuchtet:

Abbildung 2: Zugrunde liegende Analysekategorien



Quelle: Eigene Darstellung.

Die betrachteten Kategorien sind nicht trennscharf voneinander abzugrenzen und können sich mit Blick auf die Umsetzung der beruflichen Orientierung gegenseitig bedingen.

4.1 Organisation und Koordination der Angebote zur beruflichen Orientierung

An beiden Schulformen konnten zwei zentrale Akteure für die Organisation und Koordination der BO-Angebote identifiziert werden. An der Schule mit Sek. I obliegt die BO-Koordination der Leitung des Schwerpunktes „Arbeit-Wirtschaft-Technik“ (AWT) und am BK den Koordinator*innen für Studien- und Berufsorientierung (StuBos). Kernaufgaben der BO-Koordinator*innen an beiden Schulen bestehen in der regelmäßigen Reflexion und (Weiter-)Entwicklung sowie Organisation und Koordination bestehender BO-Angebote. Dazu gehört auch die Aktualisierung des BO-Konzepts sowie die Unterstützung bei der Verankerung der BO in die Fachcurricula und in den Unterricht. Während die StuBos in NRW das Fach Berufswahlorientierung verantworten, ist die Leitung AWT in NI dafür verantwortlich, das BO-Konzept in alle Fächer zu übertragen.

> *„Und in [Niedersachsen] heißt es ja, Berufsorientierung in allen Fächern. […] Da haben wir […] auch gleich geguckt, welche Fächer liefern zu den Kompetenzen, die in dem BO-Konzept dargelegt sind, […] welche Fächer liefern da was dazu? Und da ist eine ganz große Liste entstanden und das ist ja im BO-Konzept dann auch dargelegt“* (Leitung AWT, Sek. I).

Im BK stehen einige StuBos darüber hinaus für individuelle Beratungstätigkeiten zur Verfügung (siehe Abschnitt 4.3), für die sie im etablierten Berufsorientierungsbüro (BOB) als Bestandteil des BO-Programms „Kein Abschluss ohne Abschluss“ (KAoA[7]) feste Sprechzeiten institutionalisiert haben und zudem individuelle Terminvereinbarungen treffen. Die Leitung AWT hingegen vermittelt dem Beratungsbedarf der Schüler*innen entsprechende Beratungstätigkeiten primär an (außer-)schulische Akteure.

Neben den BO-Koordinator*innen fungieren die Beratungslehrkräfte (BLK) ebenfalls als schulische Akteure mit Aufgaben und Funktionen im BO-Kontext. Wie die Ergebnisse bestätigen, haben die BLKs an beiden Schulen keine übergreifenden Zuständigkeiten im Bereich der Organisation und Koordination

[7] https://www.kommunale-koordinierung.com/standardelemente/berufsorientierungsbuero/

von BO-Angeboten, sondern sie organisieren ihr eigenes Beratungsangebot (siehe Abschnitt 4.3). Dieser Aufgabenzuschnitt entspricht auch den bildungspolitischen Vorgaben. Da Lehrkräfte (und somit auch die Beratungslehrkräfte) grundsätzlich jedoch multiple Funktionen und Aufgaben im schulischen Alltag ausüben, übernimmt die BLK der Schule mit Sek. I in ihrer Funktion als Deutschlehrkraft (BO als Element des Fachcurriculums: z. B. Bewerbungen schreiben) und Jahrgangsstufenkoordination (Organisation und Koordination des Zukunftstags) letztlich auch Aufgaben aus Teilbereichen der BO.

An beiden untersuchten Schulen gestaltet darüber hinaus auch die Schulsozialarbeit (SchuSo) das Angebot im Bereich BO. Ähnlich wie die BLKs organisiert und koordiniert sie ihr eigenes Beratungs- und Unterstützungsangebot, welches den landesseitigen Vorgaben in NRW und NI entsprechend primär auf Einzelangebote zur individuellen Begleitung von Schüler*innen mit besonderen Bedarfen ausgerichtet ist. Zudem kommt die SchuSo den bildungspolitischen Vorgaben nach, indem sie weitere organisatorische Tätigkeiten mit Blick auf Gruppenangebote übernimmt. In NI umfasst dies an der Schule mit Sek. I u. a. das AOK-Bewerbertraining und am BK in NRW z. B. Sozialkompetenz- bzw. Lernmethodentraining. Zudem organisiert die SchuSo am Berufskolleg – entgegen der bildungspolitischen Zuständigkeitsbeschreibung – BO-Angebote im Unterrichtskontext in der Ausbildungsvorbereitung, wie z. B. vertiefende Einzelberatungen für die perspektivischen Planungen der Schüler*innen (siehe auch Abschnitt 4.4).

Ähnlich wie bei den bereits vorgestellten Akteuren unterscheidet sich die Arbeit der Berufsberatung (BB) der BA in den Schulformen kaum. Die BB ist als außerschulischer Partner in die innerschulischen Kontexte eingebettet, um zu festgelegten Zeiten Angebote für Schüler*innen durchzuführen. Ihre konkrete Ausgestaltung variiert je nach Jahrgangsstufe bzw. Bildungsgang. Während es an der Schule mit Sek. I zwei Personen in der BB, aufgeteilt nach Sek. I und II, gibt, sind in das Berufskolleg insgesamt vier BBs integriert, die sich auf die verschiedenen Bildungsgänge verteilen. Im Jahrgang 8 stellt sich die BB an der Schule mit Sek. I in den einzelnen Klassen vor, erklärt ihre Arbeit und führt eine Veranstaltung durch, um an ihr Unterstützungsangebot zur Berufswahl heranzuführen. Solche Berufsorientierungsveranstaltungen werden auch am Berufskolleg innerhalb einer Doppelstunde durchgeführt, hier allerdings mit variabel gestalteten Themenschwerpunkten über alle Bildungsgänge hinweg. An beiden Schulformen hat die BB wöchentlich eine feste Sprechstunde, bei der sie den Schüler*innen für eine individuelle Beratung zur Verfügung steht. Für die BB an der Schule mit Sek. I steht in den Jahrgängen 9 und 10 im Vordergrund, alle Schüler*innen kennenzulernen:

> *„Und ich gehe tatsächlich auch in der 9. und in der 10. in die Klasse, ich habe eine Klassenliste dabei und ich spreche mit jedem von oben nach unten [die Liste] durch.“* (BB, Sek I).

Zusätzlich vereinbart sie individuelle Beratungstermine mit Schüler*innen, die von der SchuSo mit besonderem Beratungsbedarf auf einer Liste festgehalten wurden, sowie mit Schüler*innen, die eigenständig zu ihr kommen. Dabei unterscheiden die BBs an beiden Schulformen prinzipiell zwischen einem Kurzanliegen *„[w]enn jemand kommt: 'Ich brauche mal ein paar Links zum Bewerbungsportal ', oder sowas“* (BB, BK) und einer längeren (Erst-)Beratung, *„wenn jemand kommt und sagt, 'ich weiß überhaupt nicht, was ich machen soll'“* (BB, BK). Die Berufsberatung an der Schule mit Sek I beteiligt sich darüber hinaus an Elterninformationsabenden und begleitet Klassen während ihres Besuchs im Berufsinformationszentrum (BIZ). Diese Aufgabe wird von den BBs am Berufskolleg nicht übernommen. Insgesamt erfüllen die Berufsberatungen in NRW und NI ihre bildungspolitischen Aufträge, bei denen eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufsberatung vorgegeben ist.

4.2 Förderung von Berufswahlkompetenzen

Sowohl in NRW als auch in NI sind die BO-Koordinator*innen in die Förderung von Berufswahlkompetenzen eingebunden. Ein zentrales Anliegen dieser Akteursgruppe besteht an beiden Schulen darin, den Schüler*innen Unsicherheiten im BO-Prozess zu nehmen und Begeisterung sowie intrinsische Motivation für BO-Themen zu wecken. Die Leitung Arbeit-Wirtschaft-Technik (AWT) in NI vermittelt vor allem durch ihre zentrale Funktion bei der

Durchführung von Kompetenzanalysen[8] als Standardelement des BO-Musterkonzepts Berufswahlkompetenzen. Hierbei lernen die Schüler*innen ihre Stärken und Schwächen besser kennen und können so gezielter passende Berufsfelder finden. Zudem gibt die Leitung AWT mit Blick auf ihre Doppelrolle erstes berufsspezifisches Fachwissen in ihrer Funktion als Techniklehrer*in im Unterricht weiter und integriert das Thema BO als Leitung in den AWT-Fachbereich. Anders als in NI haben StuBos in NRW direkte Aufgaben und Funktionen bei der Förderung von Berufswahlkompetenzen inne. Im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit im Berufsorientierungsbüro (BOB) werden sie vorrangig als Expert*innen für konkrete Übergangsfragen aufgesucht. Hierbei zeigen sie den Schüler*innen auf, wie sie sich eigenständig informieren und z. B. einen passenden Ausbildungsplatz oder eine geeignete Uni bzw. Hochschule finden können. In den beschriebenen Beratungssettings werden relevante *Soft Skills* wie Recherchefähigkeit und Reflexionsvermögen gestärkt. Ähnlich verhält es sich im BO-Unterricht. Hier haben die jungen Erwachsenen die Gelegenheit, Berufswahlkompetenzen aufzubauen und sich wöchentlich bzw. alle zwei Wochen zu einer festgelegten Zeit mit ihrer beruflichen Zukunft, Wunschberufen, Bewerbungsschreiben und Einstellungstests zu beschäftigen. Für die Koordinator*innen der Berufs- und Studienorientierung (StuBos) spielt hierbei die Wissens- und Informationsvermittlung eine wichtige Rolle, um die Schüler*innen durch ihre Unterstützung zur Selbstständigkeit im Übergangsprozess zu befähigen und sie *„so [zu] begleiten, dass sie eigentlich alle Informationen bekommen können, um eine für sie fundierte Berufsorientierung zu fassen“* (StuBo, BK). Beide, die Leitung AWT und die StuBos, erfüllen die bildungspolitischen Vorgaben ihrer Bundesländer. Die hier präsentierten Befunde veranschaulichen die konkreten Aufgaben und Funktionen.

Für die Förderung von Berufswahlkompetenzen seitens der Beratungslehrkräfte (BLK) gibt es in beiden Ländern hingegen keine konkreten Vorgaben, da diese nur nach Bedarf in BO-Aktivitäten einbezogen werden. Dies spiegelt sich auch in der Beratungsarbeit der BLK an beiden Schulformen wider, wobei sie keine primären Aufgaben bei der Berufswahlkompetenzvermittlung übernimmt. Dennoch ergibt sich in Beratungssettings eine Art Nebeneffekt, wenn es bspw. um Fragen von Anschlussperspektiven geht und die Entscheidungsfähigkeit gestärkt wird. Zudem unterstützen die BLKs am Berufskolleg in NRW im Rahmen ihrer Tätigkeit die Schüler*innen beim Verfassen von Bewerbungsschreiben oder bei der Suche nach Praktikumsplätzen wobei dann auch das *„Schreiben oder Korrigieren von Bewerbungsunterlagen am Ende dazu[gehört].“* (BLK & StuBo, BK).

Dies erfolgt bei der BLK an der Schule mit Sek. I in NI vornehmlich in ihrem Unterricht als Deutschlehrkraft, z. B. mit Fokus auf die Erstellung professioneller Bewerbungsunterlagen oder beim Üben kommunikativer Fähigkeiten für die adäquate Suche nach Praktikumsplätzen. Die Stärkung von Berufswahlkompetenzen zählt nicht zu den originären Aufgaben der BLK. Trotzdem werden Schüler*innen eher indirekt durch die Beratungsarbeit der BLK in ihrem BO-Prozess gestärkt.

Aus Perspektive der SchuSos lässt sich ihre Arbeit als Grundlagenarbeit im BO-Prozess verstehen. Dies zeigt sich bei der SchuSo an der Schule in NI, wo sie eine intensive Perspektivplanungsberatung leistet. Hierbei liegt der Fokus in der Auseinandersetzung mit folgenden Aspekten: Welche Berufe gibt es? Was interessiert den/die Schüler*in? Welche Interessen und Berufe passen gut zusammen? Was sind realistische Berufsziele? Inwieweit müssen Umwege im Bildungsverlauf genommen werden, um den „Traumberuf“ zu erreichen? Da Schüler*innen unterschiedlicher Jahrgänge ähnliche Beratungsbedarfe aufweisen, stellt sich die Frage, ob die Förderung von Berufswahlkompetenzen im Zuge des regulären BO-Angebots ausreichend bedarfsorientiert ist. Die Frage verstärkt sich, richtet man den Blick auf die Arbeit der SchuSos am BK in NRW. Auch dort übernehmen die SchuSos eine wichtige Funktion bei der Wissens- und Kompetenzvermittlungsarbeit, indem sie mit den Schüler*innen gemeinsam etwas erarbeiten und, *„uns auf verschiedenen Internetseiten den Beruf mal genauer anschauen oder fragen halt auch bei Betrieben nach, wäre es mal möglich ein Praktikum vielleicht zu absolvieren“* (SchuSo, BK). Die Arbeit reicht von beruflicher Orientierung und Berufsfelder erkunden über Praktikums-/Ausbildungsplatzsuche und Telefonanrufe/Vorstellungsgespräche vorbereiten bis hin zu Bewerbungen

[8] https://www.mk.niedersachsen.de/download/101834/Abschlussbericht_2020.pdf&ved=2ahUKEwj1uYP49O6NAxXAgP0HHR29BbgQFnoECBIQAw&usg=AOvVaw2dIFLM_6oj0KfutrOB5iBi

schreiben und verschicken. So können die Schüler*innen in einem geschützten Umfeld wichtige Kompetenzen aufbauen:

> *„Und wir schreiben gemeinsam die Bewerbung, probiere du mal in deinen eigenen Worten, aber ich gucke nochmal drüber, oder wir sitzen gemeinsam davor."* (SchuSo, BK).

Für die sozialpädagogischen Fachkräfte ist es bedeutsam, dass sie den Schüler*innen das notwendige Handwerkszeug für mehr Eigenständigkeit im Übergangsprozess mitgeben.

Die SchuSos an beiden Schulformen übernehmen im Kontext der Berufswahlkompetenzvermittlung deutlich umfangreichere Aufgaben, als es die bildungspolitischen Rahmenbedingungen vorgeben. Sie fungieren für die Schüler*innen als deren individuelle BO-Begleitung. Insbesondere bei der SchuSo an der Schule mit Sek. I zeigt sich, dass dies ihre zeitlichen Ressourcen im Arbeitsalltag oftmals übersteigt.

> *„Das ist ein großer Bedarf. Und klar sehe ich da auch meine Aufgabe, aber das ist eben für so eine Masse nicht möglich, dass ich mit allen diese Perspektivberatung mache, so. Und auch am Ball bleibe."* (SchuSo, Sek. I).

Das Zitat illustriert, dass SchuSos in Konflikt mit dem Anspruch an ihre Arbeit geraten können und oftmals entscheiden müssen, welchen Schüler*innen sie eine intensivere Beratung und Begleitung anbieten können. Dabei gelingt es nicht, alle Schüler*innen gleichermaßen zu unterstützen.

An beiden Schulformen knüpft die Arbeit der BB nahtlos an die Arbeit der SchuSo an und leistet einen Beitrag zur Förderung der Berufswahlkompetenz. Allerdings ist ihr Angebot aufgrund begrenzter zeitlicher und personeller Ressourcen stark limitiert, weil sie nur einmal pro Woche in den Schulen sind. Die Arbeit der BB fokussiert in beiden Schulformen insbesondere die Angebotsgestaltung mit Schwerpunkt auf der Wissens-/Informationsvermittlung über Berufsfelder als wesentliche Grundlage für den Aufbau von Berufswahlkompetenzen. Dabei können die Schüler*innen Fachwissen bzw. Informationen über Ausbildungsstellen sowie Berufe und damit einhergehende Qualifikationsanforderungen erwerben. Es sollen Perspektiven im Anschluss an die Schullaufbahn eröffnet werden, z. B.:

> *„Wenn jemand sagt: Ich will Biologe studieren. Dann gucken wir uns an, wie läuft ein Biologie- Studium ab? Und ich zeige dann auch: Wo kann man Biologie studieren? Was gibt es da für Abschlüsse? Welche Unis gibt es?"* (BB, BK).

An der Schule mit Sek. I leitet die BB zudem Neuigkeiten über Ausbildungsmessen an Schüler*innen weiter und präsentiert den Schüler*innen im Abgleich mit deren Interessen passende Ausbildungsmöglichkeiten.

An beiden Schulformen zeichnet sich ab, dass die BB den jungen Erwachsenen Plattformen zeigen, auf denen sie sich selbstständig zu BO-Themen informieren können, um so die Verantwortung und Eigenständigkeit der Schüler*innen zu stärken.

> *„CheckYou, einfach mal so ein Test, wie läuft das überhaupt ab? Zum Beispiel bei einem Eingangstest bei einer Ausbildung beispielsweise, dass die sich so etwas angucken."* (BB, Sek. I).

Damit erfüllt die BB ihre Rolle im Kontext der BO entsprechend der bildungspolitischen Aufgabenzuschreibung (siehe Abschnitt 2). Der Aufgabenschwerpunkt liegt bei der Berufswahlkompetenzvermittlung in beiden Bundesländern insbesondere darin, die Schüler*innen über Berufsfelder, Berufe und damit einhergehende Qualifikationsanforderungen zu informieren.

4.3 Beratung und individuelle Unterstützung

Beratung und individuelle Unterstützung sind für alle Akteursgruppen bildungspolitisch definierte Aufgabenfelder. Allerdings sind sie je nach Bundesland unterschiedlich in Beratungskontexte eingebunden. An der Schule mit Sek. I scheint die Leitung AWT eher selten konkrete Beratungssituationen mit Schüler*innen zu haben. Sie verweist eher darauf, dass es wichtig sei, welche Haltung sie und die Kolleg*innen den Schüler*innen vermitteln.

> *„Dieses Gespräch und dieses Interesse und wir ziehen an einem Strang, und hier kannst du hinkommen, hier kannst du dich beraten lassen. Das ist für die Schüler enorm wichtig, dann fühlen die sich auch gestärkt."* (Leitung AWT, Sek. I).

Dass die Schüler*innen ein authentisches Interesse an ihren Fragen und Problemen wahrnehmen, sei laut der Leitung AWT sehr wichtig, um sie gezielt im BO-Prozess zu stärken. Einen engen Kontakt zu den Schüler*innen haben auch die StuBos am BK, was

u. a. daran liegt, dass diese auch explizit für Beratungsprozesse zuständig sind. In ihrem schuleigenen BOB bieten ausgewählte Koordinator*innen im Kontext der BO zu festen Sprechzeiten oder nach individueller Terminvereinbarung Einzelfallberatung an. Damit binden die Koordinator*innen ganz gezielt das BOB als festen Bestandteil des NRW-Landesprogramms KAoA in ihre Arbeit ein und reagieren auf den hohen Beratungsbedarf aufseiten der Schüler*innen. Darüber hinaus bauen die StuBos durch ihre Funktion als Lehrkraft eine generelle Vertrauensbasis zu den Schüler*innen auf. So weist eine StuBo darauf hin:

> *„Also vorzugsweise habe ich meine eigenen, die ich berate. […] Die mich kennen. Und dann vielleicht auch gar nicht zu den Zeiten kommen, sondern sagen: Frau [X] […] haben sie vielleicht mal Zeit, und dann guckt man irgendwie, wann es passen würde“* (StuBo, BK).

Ähnliches zeigt sich bei der BLK an der Schule mit Sek. I in NI. Wie bei den StuBos am BK sind es insbesondere individuelle Beratungssituationen mit Schüler*innen, die in Zusammenhang mit Vertrauensaufbau durch Bekanntheit und Beziehungsarbeit z. B. in Unterrichtskontexten entstehen, *„weil man ja eigentlich denkt, das Nette an Beratung ist, dass man da irgendwo hingeht, wo man nicht bekannt ist. Also so würden wir das, glaube ich, oft denken. Das ist bei denen aber nicht so, die brauchen irgendwie so eine Beziehung, um überhaupt zu kommen*“ (BLK, Sek. I).

Dabei kommt es auch zur Reflexion des eigenen Beratungsauftrags, da die Schüler*innen anstatt der BO-Themen sehr persönliche Themen ohne BO-Bezug einbringen:

> *„Ist das hier noch Beratung oder müssen wir vielleicht doch eine Therapie andenken, irgendwo weiterleiten oder so*.“ (BLK, Sek. I).

Das zeigt auch die Grenzen der eigenen Aufgaben- und Funktionsbereiche als BLK auf.

Am BK in NRW wird bei den BLK ein breiteres Verständnis über die Aufgaben in Beratungskontexten deutlich. Sie haben auch einen Fokus *„auf den psychischen Zustand, auf die Stabilität des Schülers*“ (BLK, BB), sodass sie Problematiken im Übergangsprozess möglicherweise bedarfsorientierter und vielfältiger erfassen können. Zudem sind die BLKs am BK eine zentrale Anlaufstelle zur emotionalen Unterstützung der Schüler*innen, wobei sie – anders als die BLKs an der Schule mit Sek. I – die Vorteile einer gewissen „sozialen Distanz“ zu den Ratsuchenden betonen. Aus ihrer Sicht sei es besser, dass der oder die Ratsuchende sich *„eher mit einer fremden Person […] austauschen kann und der, und die dann auch noch einen anderen Blickwinkel hat. Die hat ja keine Vorurteile oder keine Vorkenntnisse und kann dann objektiver Sachen beurteilen*“ (BLK, BB). Aber auch hier gilt die Pflicht zur Verschwiegenheit für den Aufbau des Vertrauensverhältnisses als essenziell.

Hier wird deutlich, dass es bei der psychosozialen Betreuung der Schüler*innen durchaus deutliche Unterschiede zwischen den beiden Schulen gibt.

Im Rahmen der Einzelberatung unterstützt die SchuSo Schüler*innen, die in ihrem BO-Prozess nicht gefestigt sind. An der Schule mit Sek. I gibt es zwar mehrere SchuSos, aber nur eine Fachkraft ist für die BO zuständig. Aufgrund der hohen Schüler*innenzahl an der Schule und des insgesamt steigenden Beratungsbedarfs stößt die SchuSo somit sehr schnell an die Grenze ihrer Beratungskapazitäten, was dazu führt, dass sie nicht immer in der Art und Weise unterstützen kann, wie es ihrem Professionsverständnis entsprechen würde:

> *„Und welcher Schüler, um wen kümmere ich mich jetzt, und um wen nicht. Und ich laufe schon keinem mehr hinterher, also dafür habe ich schon keine Zeit mehr, was ich vorher gemacht habe, und was […] ja auch mein Job ist, den Schwachen zu helfen, die halt nicht von alleine klarkommen. Aber dann, wenn hier welche stehen, werden die natürlich erstmal versorgt*.“ (SchuSo, Sek. I).

Trotz mangelnder zeitlicher Ressourcen ist es ihr ein großes Anliegen, den Schüler*innen bei der Berufswahl beizustehen und sie – gegebenenfalls auch entgegen den Berufsvorstellungen ihrer Eltern – in ihrer Entscheidungsfindung zu bestärken:

> *„Weil […] Eltern was anderes wollen als die Schüler selbst, oder die hören gar nicht drauf, oder die erwarten irgendwas, was die Kinder nicht erfüllen können. Und da sehe ich halt meine Rolle auch immer noch, dass ich für die Schüler […] da bin*.“ (SchuSo, Sek. I).

Was für die SchuSo an der Schule mit Sek. I aufgrund begrenzter Kapazitäten nicht möglich ist, erfolgt bei den SchuSos am BK. Sie bauen als Basis für die individuelle Unterstützung im BO-Prozess mittels

regelmäßiger Kontakte bzw. eines Kennenlernprozesses gezielt eine Vertrauensbeziehung zu den Schüler*innen auf. Dabei ist für die SchuSos wichtig, möglichst viel über die Jugendlichen zu erfahren, um *„[ein] bisschen eine Vorstellung von demjenigen zu kriegen, in welche Richtung könnte die Reise gehen“* (SchuSo, BK) und ihnen auf dieser Grundlage lebensweltorientiert weiterzuhelfen. Im Übergangsprozess vom Berufskolleg in den Arbeitsmarkt wirken die SchuSos frühzeitig mit und versuchen damit, die Voraussetzungen für einen gelingenden Übergang zu schaffen bzw. zu stabilisieren. Sie sind erste „Anlaufstelle“ und können auch bei Problemen unterstützend eingreifen, bei denen andere ggf. keinen Bezug zur Berufsorientierung sehen, denn *„oftmals sind es vielleicht auch psychische Schwierigkeiten, Altlasten, oder aktuelle Geschichten“* (SchuSo, BK), die Schüler*innen in ihrem BO-Prozess zusätzlich belasten und zu Übergangsproblematiken beitragen.

Beim Vergleich der Schulen zeigt sich, dass die SchuSos am BK in NRW ihrem bildungspolitischen Auftrag näherkommen und tiefer gehend beraten können als die einzelne SchuSo an der Schule mit Sek. I in NI, was durch deren begrenzte zeitlichen Ressourcen bedingt wird.

Die Berufsberatung (BB) an der Schule mit Sek. I legt besonderen Wert auf die Beziehungsarbeit und individuelle Unterstützung als wesentliche Elemente ihrer Arbeit. Auch Stabilität und Kontinuität im Beratungsprozess zu vermitteln, sieht sie als einen Schwerpunkt ihrer Tätigkeit:

> *„Ich finde es auch wichtig, dass die Jugendlichen dann auch einen festen Ansprechpartner haben, zu festen Zeiten“* (BB, Sek. I).

Ergänzend betonen die BB am BK, dass gerade ihre Stellung als neutraler Akteur von außen, losgelöst vom Schulkontext, eine besondere Rolle für den Beziehungsaufbau spielt. Als *„Vertrauensperson außerhalb des Lehrkörpers*“ (BB, BK) wird deshalb *„auch mal über Sachen geredet […], über die man natürlich mit einem Lehrer nicht redet und auch nicht mit den Eltern“* (BB, BK). Unterschiede zwischen den Schulformen zeigen sich dahingehend, dass die Berufsberater*innen an der Schule mit Sek. I ihre Arbeit nicht nur als klassische Berufsberatung sehen, sondern auch eine soziale Unterstützungsleistung erbringen, um die Bedingungen für einen erfolgreichen Übergang zu verbessern, so *„dass man den Menschen tatsächlich versucht, unter die Arme zu greifen, damit man bereit ist, später überhaupt einen Schritt in Richtung Ausbildung zu machen.“* (BB, Sek. I).

In der individuellen Beratung am BK geht es vor allem darum, die Schüler*innen kennenzulernen und die Gelegenheit zu geben, von sich selbst bzw. über Hobbys, Freizeit und bisherige Praktika zu erzählen, um darauf aufbauend den Übergangsprozess in die Gesamtsituation der Jugendlichen einzubetten und so die Einzelberatung *„auf Augenhöhe“* (BB, BK) zu gestalten. Die Unterstützung der Jugendlichen in sozialen oder psychischen Problemlagen während des Berufswahlprozesses verortet die BB nicht in der eigenen Rolle. Hier grenzen sich die BB ganz klar mit ihrer Profession ab.

> *„[W]ir sind keine Therapeuten, keine Sozialpädagogen, bei uns gehts um berufliche Eingliederung“* (BB, BK).

Im direkten Vergleich beider Schulen scheint die Arbeit der BB an der Schule mit Sek. I eher noch dem Charakter eines geschützten Raums zu entsprechen, in dem Schüler*innen vor dem ersten Übergang in die Arbeitswelt als wichtigen Entwicklungsschritt für berufliche und soziale Integration berufliche Interessen entwickeln und abklären können. Beim Übergang an eine berufsbildende Schule befinden sich die Schüler*innen bereits in beruflichen Kontexten und sollen ihre Interessen weiter vertiefen. Zudem haben sie zusätzliche Zeit im BO-Prozess gewonnen, um ihre Neigungen weiter erkunden zu können. Im Anschluss an den Besuch des BKs hingegen gibt es diesen „weichen“ Übergang nicht, da dann die Eingliederung in den Arbeitsmarkt folgt und die berufliche Integration als Grundlage für die Eingliederung ins soziale Sicherungssystem gelingen sollte, damit die jungen Erwachsenen vor individuellen Risiken geschützt werden und Armut sowie soziale Ungleichheit reduziert werden können. Daher wird in dieser Orientierungsphase noch zielgerichteter darauf hingewirkt, die Schüler*innen über ihre Anschlussperspektiven zu beraten.

4.4 Netzwerkarbeit und Kooperation

Die für die berufliche Orientierung zuständigen Koordinator*innen beider Schulen kooperieren sowohl innerhalb ihrer Schulen als auch mit Akteuren im Sozialraum und in der Kommune, um die Berufsorientierung an ihren Schulen zu gestalten.

In der Schule arbeiten sie mit Jahrgangs- oder Bildungsgangkoordinator*innen zusammen, um anstehende BO-Angebote frühzeitig abzustimmen und die

Informationsweitergabe sicherzustellen. Die Kooperation mit außerschulischen Partnern ist für die Tätigkeit der Koordinator*innen zentral, vor allem der enge Kontakt zu regionalen Betrieben. Insbesondere die Leitung des Schwerpunkts „Arbeit-Wirtschaft-Technik“ (AWT) kooperiert mit externen Partnern aus dem Sozialraum. Dabei legt sie großen Wert auf die Kooperationsschwerpunkte mit Betrieben, aber auch mit der Industrie- und Handelskammer (IHK) und der Handwerkskammer (HWK). Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, Praktikumsplätze zu vermitteln und die berufliche Praxis in die BO-Angebote zu integrieren.

Auch die Koordinator*innen für die Studien- und Berufsorientierung (StuBos) am Berufskolleg sind sehr gut vernetzt. Im BO-Fach nutzen sie ihre Verbindungen *„mit entweder externen Partnern und Assessment Center oder ehemaligen Schülern“ (StuBo, BK)*, um den jungen Menschen weitere Perspektiven und Anregungen sowie praxisnahe Einblicke und Perspektiven zu eröffnen. Bei der Praktikumssuche und der Organisation von (schulinternen) Veranstaltungen greifen sie ebenfalls auf ihre Netzwerkkontakte zurück. Die StuBos bauen ihre Vernetzungsfunktion weiter aus, indem sie in kommunale Kontexte wie Steuerungsgremien und Facharbeitskreise integriert sind und das BK im Sinne ihres bildungspolitischen Anspruchs im Sozialraum nach außen hin repräsentieren. Ferner stehen die StuBos am BK durch Austauschgespräche mit der Kommunalen Koordinierungsstelle für den Übergang Schule-Beruf (KoKo) in Kontakt, um die Weiterentwicklung der BO in der Region voranzutreiben und Übergangsprozesse bedarfsorientierter zu gestalten (vgl. hierzu auch Abschnitt 2 und MAGS 2020, S. 114ff.):

> *„[W]ir haben uns konkret zum einen über diese Praktik unterhalten am BK. Zum anderen aber tatsächlich auch, welche Bedarfe hat das BK im Moment? Wo sind die Herausforderungen? Wie kann man da auch nochmal zusammenarbeiten? […] Und wir haben da auch einen sehr engen Draht.“* (KoKo, BK).

Neben den BO-Koordinator*innen sind auch die Beratungslehrkräfte gemäß den bildungspolitischen Vorgaben in NRW und NI ein zentraler Vernetzungsakteur.

Die Kooperations- und Vernetzungsaktivitäten der BLK an der Schule mit Sek. I finden meistens innerschulisch statt. Durch ihre Tätigkeit als Jahrgangskoordination für die Jahrgänge 5 und 6 ist sie Teil eines Teams, welches sich aus den Koordinator*innen aller Jahrgänge zusammensetzt. Bei regelmäßig stattfindenden Kooperationstreffen werden punktuell Inhalte der BO thematisiert. Solche innerschulischen Abstimmungsprozesse im Rahmen der Zusammenarbeit konnten am Berufskolleg hingegen nicht beobachtet werden.

Die Vernetzung mit außerschulischen Partnern ist bei den Beratungslehrkräften an der Schule mit Sek. I nicht so stark ausgeprägt, was sich in einem geringen Wissen über die bestehenden Kooperationen und weitere Kooperationspotenziale äußert, obgleich der Wunsch nach mehr Transparenz zu den Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit externen Akteuren zu bestehen scheint:

> *„Da und da sind unsere außerschulischen Partner, [das] wüsste ich, glaube ich, gar nicht. Und ich glaube, dass wir darüber auch nachgedacht haben, dass wir mal so eine Art Liste oder Flyer oder irgendwas erstellen müssen, um uns überhaupt mal zu vergegenwärtigen, wen wir da so haben“* (BLK, Sek. I).

Im Gegensatz dazu verfügen die Beratungslehrkräfte (BLK) am Berufskolleg in NRW über umfassende Kenntnisse des Sozialraums, die sie als Vernetzungsakteure im Sinne der Landesvorgaben auch benötigen (siehe Abschnitt 2). Diese nutzen sie in der BO, um den Schüler*innen bei der Suche nach einem Praktikums- oder Ausbildungsplatz zu helfen. Ihr Wissen verknüpfen sie mit ihrer Tätigkeit in bestimmten Fächern:

> *„Und da ich ja auch noch mehrere Jahre bei den Sozialassistenten unterrichtet habe, […] kenne ich mich auch hier bei uns in [Stadt] aus mit den ganzen Einrichtungen, Altenpflege, also und so weiter, Krankenhäuser.“* (BLK, BK).

Die Lots*innenfunktion der BLK am BK (siehe Abschnitt 2) kommt vor allem dann zum Tragen, wenn die Praktikumsplatz- oder Ausbildungsplatzsuchenden mit Betrieben zusammengebracht werden sollen. Dann geht es darum, Ausbildungssuchende mit *„Unternehmen […], die eben Auszubildende suchen oder auch fürs Praktikum dann“* (BLK, BK) zu matchen.

Die Schulsozialarbeit (Schuso) ist ein weiterer zentraler Vernetzungsakteur. Wie sie ihre Zusammenarbeit mit anderen schulischen Akteuren gestaltet, unterscheidet sich allerdings zwischen den beiden von

uns untersuchten Schulen. An der Schule mit Sek. I arbeitet die SchuSo intensiv mit den Lehrkräften zusammen, die Aufgaben und Funktionen im BO-Bereich haben. In regelmäßigem Austausch wird die Bedarfsorientierung der BO-Angebote für die Schüler*innen reflektiert. Zudem gibt es eine regelmäßige Zusammenarbeit mit Klassenlehrkräften, damit die BO-Angebote der SchuSo für die Schüler*innen transparent werden. Am BK hingegen erfolgt die Zusammenarbeit der SchuSos mit den StuBos eher punktuell, z. B. im Rahmen von Einzelgesprächen mit Schüler*innen. Stattdessen liegt der Fokus stärker auf der Zusammenarbeit mit Lehrkräften und der Schulleitung sowie der Berufsberatung in der Ausbildungsvorbereitung, wo besonderer Unterstützungsbedarf besteht:

> *„[D]ie Klasse wird im Vergleich zu einer, in Anführungsstrichen, „normalen" Klasse sehr gut betreut. Wir sind/ also der Schulleiter als offizieller Klassenlehrer ist da drin, ich bin da drin als Schulsozialarbeiter. […] Und halt eben, wie gesagt, der Kollege von der Berufsberatung von der Agentur für Arbeit ist auch eigentlich permanent mit dabei“* (SchuSo, BK).

Die Vernetzung im Sozialraum ist für die SchuSos ebenfalls ein zentraler Aufgabenbereich. Die SchuSo an der Schule mit Sek. I selektiert hier sehr deutlich und richtet den Fokus auf die Zusammenarbeit mit der Berufsberatung und dem Regionalen Übergangsmanagement der Stadt (RÜM), welches an die Jugendhilfe angegliedert ist. Das RÜM unterstützt die SchuSo im Kontext der Einzelfallberatung, um Schüler*innen mit psychosozialen, familiären oder fluchtbedingten Problemlagen im Übergangsprozess zu stärken:

> *„Genau und dann erstellen die [SchuSo] eine Liste und melden das dann halt quasi bei uns, schicken das dann ans Übergangsmanagement. Aber es ist natürlich auch so, dass man auch außerhalb von dieser Bedarfsmeldungszeit Fälle reinbekommt. Die [SchuSo] melden sich dann einfach bei uns [und fragt] 'Ja, hast du noch Zeit und die Kapazität noch jemanden aufzunehmen' und dann schaut man einfach.” (RÜM, Sek. I).*

Im Gegensatz hierzu ist die Kooperation mit Betrieben für die SchuSos am BK ein zentraler Bestandteil ihrer Tätigkeit. Im Kontext von Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche nutzen sie ihre Kontakte zu Betrieben. Ihr großes Netzwerk ermöglicht den SchuSos am BK, die Schüler*innen in Notsituationen im Übergangsprozess zu stabilisieren. Dafür agieren einige SchuSos schwerpunktmäßig proaktiv und gehen auf die Betriebe zu. So berichtet ein SchuSo über einen Kollegen:

> *„Der hat wirklich eine Liste von, ich glaube, der hat 300 Betriebe angerufen, hat mit allen gesprochen, über jetzt im Laufe der Zeit, wer Praktikanten nehmen würde und was für […] Voraussetzungen [gelten]. Und das ist dann wirklich so, wenn die ein Praktikum brauchen, dass er da wirklich Hauptansprechpartner ist“* (SchuSo, BK).

Durch ihre vielfältigen Netzwerkkontakte, wie beispielsweise mit der Kreishandwerkerschaft, Handwerkskammer, dem Jobcenter und verschiedenen Betrieben, nimmt die SchuSo an beiden Schulen im Rahmen von Vernetzung und Kooperation eine Schnittstellenfunktion in der BO ein, um Schüler*innen Anschlussperspektiven zu erschließen.

Die Berufsberatung (BB) als weiterer Vernetzungsakteur arbeitet in beiden Fällen sehr eng mit den Schulen, aber auch mit Akteuren aus dem Sozialraum zusammen, um ein Netzwerk für die Gestaltung der BO langfristig zu etablieren. Bei der Kooperation mit den schulischen Akteuren stehen die Unterstützung der Jugendlichen im Berufswahlprozess sowie deren Entwicklungsschritte im Vordergrund, *„weil auch die Schulsozialarbeiterin [sich] mit den Schülern […] unterhält. Und das ist dann immer ganz spannend, […] ob sich das dann auch angleicht oder dass die Jugendlichen sich vielleicht ein paar Wochen später dann doch irgendwie anders interessier[en]“* (BB, Sek. I).

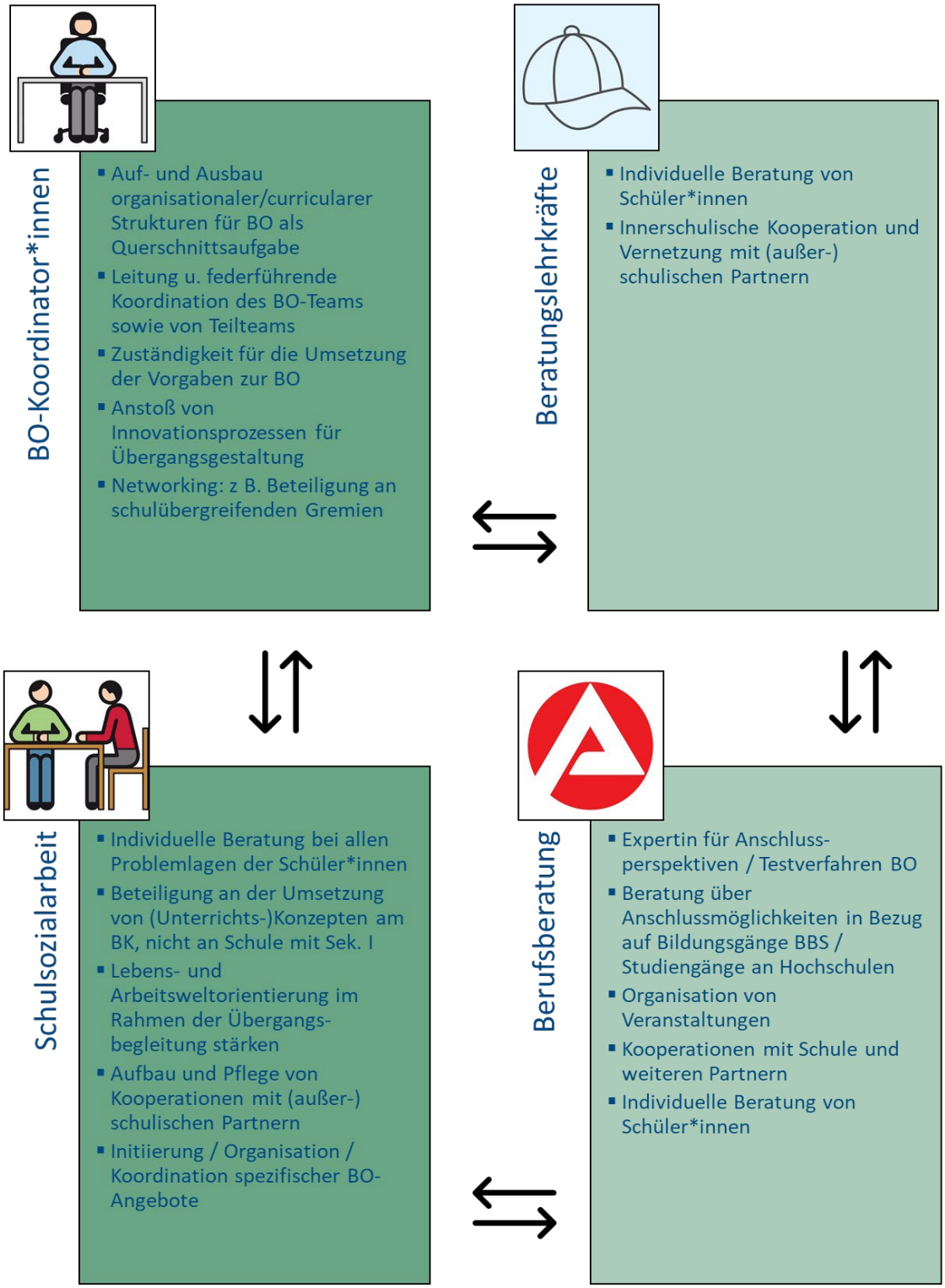
Am Berufskolleg wird deutlich, dass die Berufsberater*innen über vielfältige Kontakte zu außerschulischen Partnern verfügen, hierzu gehören u.a. Bildungsträger, verschiedene Kammern, Talentscouts und Hochschulen, wodurch sie stets über aktuelle Entwicklungen informiert sind. An der Schule mit Sek. I werden seitens der Berufsberatung eher soziale Kontakte der Zusammenarbeit benannt wie das Übergangsmanagement der Stadt, wenn es um Schüler*innen geht, die beispielsweise psychische Probleme haben oder um jene, die aus anderen Gründen nur eingeschränkt für die berufliche Orientierung zugänglich sind.

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass die Berufsberatung in beiden Bundesländern ihre

Aufgaben und Funktionen im Bereich der Kooperation und Vernetzung erfüllt. Allerdings werden unterschiedliche Schwerpunkte im Rahmen der Zusammenarbeit mit Partnern in Sozialraum und Kommune gesetzt.

Abbildung 3 gibt einen abschließenden Überblick über die Aufgaben und Funktionen der hier betrachteten vier (außer-)schulischen Akteure: Koordinator*innen für die berufliche Orientierung, Beratungslehrkräfte, Schulsozialarbeit und Berufsberatung seitens der Bundesagentur für Arbeit.

Abbildung 3: Zusammenfassung der Aufgabenfelder nach Akteursgruppen



Quelle: Eigene Darstellung.

5 Fazit: Akteure in der beruflichen Orientierung an Schulen im Fokus: multiprofessionelle Kompetenzen für die Unterstützung von Schüler*innen bündeln

Die Schüler*innen der beiden untersuchten Schulen weisen im Rahmen der BO vielfältige Unterstützungsbedarfe auf. Auffallend ist, dass sich trotz verschiedener Schulformen nur punktuell Unterschiede zwischen den Schulen mit Blick auf die Aufgabenfelder der Akteure feststellen lassen. Obwohl sich viele Schüler*innen in den verschiedenen Bildungsgängen am Berufskolleg (Berufsfachschule, Fachoberschule, berufliches Gymnasium) in einer fortgeschrittenen Phase des BO-Prozesses befinden sollten und berufsspezifische Kenntnisse oder sogar in einigen Bildungsgängen neben einem weiterführenden schulischen Abschluss einen beruflichen Abschluss nach Landesrecht erwerben können, bestehen weiterhin Unterstützungsbedarfe im Orientierungsprozess (vgl. Abschnitt 2 u. 3). Mit Blick auf die Schüler*innen in der Ausbildungsvorbereitung (inkl. internationaler Förderklassen), wobei es sich hier häufig um Jugendliche ohne Schulabschluss, geflüchtete Jugendliche oder ehemalige Förderschüler*innen handelt, zeichnet sich ein besonders hoher Bedarf an allgemeiner beruflicher Orientierung unter Einbezug zentraler sozialer Dienstleistungen (außer)schulischer Akteure vor allem im Bereich Beratung und individuelle Unterstützung ab.

Für die Begleitung und Beratung der Schüler*innen bringen die betrachteten Akteure ihre professionsspezifischen Kompetenzen ein und erfüllen dabei die bildungspolitischen Anforderungen zur Gestaltung der beruflichen Orientierung; zum Teil gehen sie sogar über ihr eigenes Professionsverständnis und die bildungspolitische Aufgabenzuschreibung hinaus (siehe Abschnitt 2 u. 3). Dabei bieten sie vielfältige soziale Dienstleistungen mit Blick auf die Organisation und Koordination der BO-Angebote, Förderung der Berufswahlkompetenzen, Netzwerkarbeit und Koordination sowie Beratung und Unterstützung (Abb. 2). Insbesondere SchuSos und BLKs übernehmen zusätzliche Aufgaben, was für sie zu einer hohen Arbeitsbelastung führt. Das zeigt sich vor allem bei der Förderung von Berufswahlkompetenzen sowie in der Beratung und individuellen Unterstützung der Schüler*innen (vgl. Abschnitt 3). Hier reichen die zeitlichen Ressourcen angesichts ausgeprägter Unterstützungsbedarfe der Schüler*innen nicht aus und beide Akteursgruppen geraten an ihre Kapazitätsgrenzen. Somit wird ein bildungspolitischer Handlungsbedarf deutlich, sowohl was die Ausstattung mit qualifizierten Schulsozialarbeiter*innen und Beratungslehrkräften als auch die Schärfung der konkreten Aufgabenfelder dieser Akteure im Rahmen der beruflichen Orientierung betrifft.

Um die Schüler*innen beim Übergang in weitere (Aus-)Bildungswege und die Arbeitswelt bestmöglich zu begleiten, bündeln die betrachteten Akteursgruppen ihre Kompetenzen. Wie sich zeigt, stehen gerade Schulen in herausfordernden Lagen, deren Schüler*innenschaft besonders heterogene Unterstützungsbedarfe aufweist, bei der BO vor besonderen Problematiken. Durch die gezielte Verzahnung von professionsspezifischen Kompetenzen und Ressourcen im Rahmen multiprofessioneller Kooperationen können diese Herausforderungen eher bewältigt, Mehrbelastungen abgefedert und die individuelle Förderung der Schüler*innen besser gewährleistet werden (vgl. Abschnitt 3). Dafür sind die betrachteten Akteure bereits in feste Netzwerke eingebunden und pflegen Kooperationen untereinander. Dennoch werden die Potenziale der Zusammenarbeit nicht immer optimal ausgeschöpft, da beispielsweise die Aufgaben der einzelnen Akteure nicht immer für alle transparent sind und Abstimmungsprozesse in Beratungskontexten dadurch erschwert werden können. Das deutet darauf hin, dass multiprofessionelle Kooperationsstrukturen sowohl auf Schulebene als auch in Kommune und Sozialraum gezielter gesteuert und organisiert werden müssen, um ihre Wirksamkeit zu erhöhen. Transparenz über beteiligte Akteure sowie eine klare Rollen- und Aufgabenverteilung sind zentrale Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit (siehe Abschnitt 3.; vgl. hierzu auch Enssen und Ratermann-Busse 2025). In diesem Kontext übernehmen die kommunalen Fachstellen eine zentrale Rolle, indem sie versuchen, die verschiedenen sozialen Dienstleistungen sowie die Kompetenzen der Akteure bedarfsgerecht zu koordinieren und zu bündeln (siehe Abschnitt 3).

Vor diesem Hintergrund ist es von großer Bedeutung, die multiprofessionelle Kooperation in Schulen weiter zu stärken und ein flexibles sowie bedarfsorientiertes Agieren für die BO durch die Schaffung bildungspolitischer und organisationaler Rahmenbedingungen zu ermöglichen. Hierzu zählt beispielsweise, die Potenziale der Digitalisierung für Information, Kommunikation und Kollaboration zu nutzen und einen transparenten Organisationsplan für die berufliche Orientierung zu entwickeln, der die

Zuständigkeiten der Beteiligten definiert. Darüber hinaus ist es erforderlich, zusätzliche personelle und zeitliche Ressourcen des pädagogischen Personals für BO-Prozesse zu schaffen, Aufgabenfelder bildungspolitisch differenzierter zu formulieren sowie multiprofessionelle BO-Teams fest in der Schulorganisation zu etablieren. Die multiprofessionelle Schulentwicklung wird bildungspolitisch im neuen Bund-Länder-Programm „Startchancen“ (seit Oktober 2024) in den Blick genommen. Eine von drei Säulen des Programms fokussiert die „Stärkung multiprofessioneller Teams“ (Säule III) und umfasst neben der Einstellung neuen pädagogischen Personals auch dessen Integration in die Arbeit des Schulteams[9]. Perspektivisch können damit einhergehende Potenziale für die Unterstützung von Schüler*innen im Übergangsprozess genutzt werden.

–

[9] https://www.bmbf.de/DE/Bildung/Schule/Startchancen-Programm/startchancen-programm_node.html

Literatur

van Ackeren, Isabell, Heinz Günter Holtappels, Nina Bremm, Annika Hillebrand-Petri und Ilse Kamski. 2021. Zur Einführung: Schulen in herausfordernden Lagen als Forschungs- und Entwicklungsfeld. In *Schulen in herausfordernden Lagen – Forschungsbefunde und Schulentwicklung in der Region Ruhr. Das Projekt „Potenziale entwickeln – Schulen stärken“*, Hrsg. Isabell van Ackeren, Heinz Günter Holtappels, Nina Bremm und Annika Hillebrand-Petri, 14–37. Weinheim: Beltz Juventa. DOI

Arbeitsgruppe „Beratungslehrerweiterbildung: Überarbeitung und Aktualisierung der Inhalte des Curriculums“. 2024. *Curriculum der Beratungslehrkräfteweiterbildung*. Hannover: Niedersächsisches Kultusministerium. Volltext

Bundesagentur für Arbeit (BA). 2020. *Umsetzung der Lebensbegleitenden Berufsberatung – hier: Regelungen zu Anpassungen im Identity Management.* Volltext. Letzter Zugriff: 19. Mai 2025

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). 2024. *Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss*. Volltext. Letzter Zugriff: 20. Mai 2025.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). 2019. *Weiterentwicklung der Initiative Bildungsketten ab 2021 – Handlungsfelder aus Sicht des Bundes.* Volltext

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS). Ohne Jahr. Die Initiative. Volltext. Letzter Zugriff: 20. Mai 2025.

Brüsemeister, Thomas. 2020. *Soziologie in pädagogischen Kontexten. Organisation Schule*. Wiesbaden: Springer VS. DOI

Enssen, Susanne und Monique Ratermann-Busse. 2025. Wissenschaft und Praxis im Dialog. Ein organisationssoziologischer Ansatz zur ko-konstruktiven Konzeptentwicklung für die kooperative Übergangsbegleitung. In *Bildungsforschung und Bildungspraxis in der Metropole Ruhr. Schule und Lehrkräftebildung gemeinsam im regionalen Kontext entwickeln*, Hrsg. Isabell van Ackeren-Mindl, Kerstin Göbel und Mathias Ropohl, 90–100, Münster: Waxmann.

Kooperationsverbund Schulsozialarbeit. 2009. Berufsbild und Anforderungsprofil der Schulsozialarbeit. In *Profession Schulsozialarbeit. Beiträge zu Qualifikation und Praxis der sozialpädagogischen Arbeit an Schulen*, Hrsg. Nicole Pötter und Gerhard Segel, 33-46, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. DOI

Krone, Sirikit und Monique Ratermann-Busse. 2024. *Berufliche Bildung. Bildungsbericht Ruhr 2024. Bildung in der Region gemeinsam gestalten*. Essen: RuhrFuturgGmbH, Regionalverband Ruhr: 142–176.

Kussau, Jürgen und Thomas Brüsemeister. 2007. Educational Governance: Zur Analyse der Handlungskoordination im Mehrebenensystem der Schule. In *Educational Governance. Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem*, Hrsg. Herbert Altrichter, Thomas Brüsemeister und Jochen Wissinger, 15-54, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. DOI

Maag Merki, Katharina und Herbert Altrichter. 2015. Educational Governance. *Die Deutsche Schule* 107 (4): 396–410.

Maaz, Kai und Alexandra Marx, A. Hrsg. 2024. *SchuMaS – Schule macht stark. Sozialraumorientierte Schul- und Unterrichtsentwicklung an Schulen in schwierigen Lagen: Erste Erkenntnisse zu Aufbau und Arbeitsergebnissen des interdisziplinären Forschungsverbunds*. Münster: Waxmann. DOI

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS). 2020. Kein Abschluss ohne Anschluss. Übergang Schule–Beruf in NRW. Handbuch zur Umsetzung der Standardelemente und Angebote. Düsseldorf: MAGS. Volltext

Mose, Chantal. 2024. *Multiprofessionelle Übergangsbegleitung am Berufskolleg. Eine explorative Einzelfallstudie im Mixed-Methods-Design*. Unveröffentlichte Masterarbeit. Universität Duisburg-Essen.

Ministerium für Schule und Bildung (MSB). 2017. Handreichung zum Erlass: Beratungstätigkeiten von Lehrerinnen und Lehrern in der Schule (*BASS* 12-21 Nummer 4). Düsseldorf: MSB. Volltext

Ministerium für Schule und Bildung (MSB). 2019. *Eckpunkte der Arbeit von Koordinatorinnen und Koordinatoren für Berufliche Orientierung am Berufskolleg im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule Beruf in NRW*“. Düsseldorf: MSB. Volltext

Ministerium für Schule und Bildung (MSB). 2020. Berufliche Orientierung (Ausbildungs- und Studienorientierung). *Runderlass des Ministeriums für Schule und Bildung* vom 21.04.2020. Düsseldorf: MSB. Volltext

Niebisch, Ralf. 2025. *Schule in herausfordernden Zeiten organisieren und gestalten. Präsentation im Rahmen der Vorlesung „Recht und Organisation beruflicher Bildung“ am 24.05.2025*, Dozentin: Dr. Monique Ratermann-Busse, SoSe 2025, Bachelor-Studiengang Wirtschaftspädagogik, Universität Duisburg-Essen.

Niedersächsisches Kultusministerium (NMK). 2017a. *Musterkonzept zur Berufs- und Studienorientierung*. Hannover: NMK. Volltext

Niedersächsisches Kultusministerium (NMK). 2017b. Soziale Arbeit in schulischer Verantwortung. *Runderlass des MK* vom 1.8.2017. Hannover: NMK. Volltext

Niedersächsisches Kultusministerium (NMK). 2023. *Kerncurriculum für die Integrierte Gesamtschule Schuljahrgänge 5 – 10. Arbeit-Wirtschaft-Technik*. Hannover: NMK. Volltext

Ratermann-Busse, Monique, Jeremy Cook, Chantal Mose und Corin Wimmers. 2023. Schulsozialarbeit für eine berufliche Qualifizierung 4.0 – Zur Rolle eines Schnittstellenakteurs. *IAQ-Report* 2023-05. Duisburg: Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ). Volltext

Schwartz, Katja und Hansjürgen Kunigkeit. 2020. Beratungslehrkräfte in Nordrhein-Westfalen: Facetten einer Rolle im System Schule. *Systhema* 34 (3): 276–289.

Autorinnen

Susanne Enssen

Wissenschaftliche Mitarbeiterin der IAQ-Forschungsabteilung
Bildung, Entwicklung, Soziale Teilhabe (BEST)

Mail: susanne.enssen@uni-due.de
Telefon: +49 203 37 94560

Chantal Mose

Wissenschaftliche Mitarbeiterin der IAQ-Forschungsabteilung
Bildung, Entwicklung, Soziale Teilhabe (BEST)

Mail: chantal.mose@uni-due.de
Telefon: +49 203 37 91837

Dr. Monique Ratermann-Busse

Wissenschaftliche Mitarbeiterin der IAQ-Forschungsabteilung
Bildung, Entwicklung, Soziale Teilhabe (BEST)

Mail: monique.ratermann@uni-due.de
Telefon: +49 203 37 92397

IAQ-Report 2025 | 07

Redaktionsschluss: 01.07.2025

Institut Arbeit und Qualifikation
Fakultät für Gesellschaftswissenschaften

Universität Duisburg-Essen

IAQ-Report:

https://www.uni-due.de/iaq/iaq-report.php

Über das Erscheinen des IAQ-Reports informieren wir über eine Mailingliste:
https://www.uni-due.de/iaq/newsletter.php

Der IAQ-Report (ISSN 1864-0486) erscheint seit 2007 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Offen im Denken

ub universitäts bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/83965
URN: urn:nbn:de:hbz:465-20250714-124307-1

Alle Rechte vorbehalten.